

„Das Vertrauen wird eines der größten, seltensten und beglückendsten Geschenke menschlichen Zusammenlebens bleiben, und es wird doch immer nur auf dem dunklen Hintergrund eines notwendigen Misstrauens entstehen.“

Dietrich Bonhoeffer

### Gedanken für den 27.4.2020

Mit den heutigen Worten spricht Dietrich Bonhoeffer zwei Punkte an, die das Leben von uns Menschen prägen: Vertrauen und Misstrauen. Vertrauen, das ich in andere Menschen habe, Vertrauen, das mir Menschen entgegenbringen; Misstrauen, das ich gegen andere hege, Misstrauen, mit dem mir andere Menschen begegnen. Wir alle kennen beides aus unserem Leben.

Prof. Dr. Niels Birbaumer, Neurowissenschaftler und Psychologe, hat dazu in seinem Buch „Vertrauen. Ein riskantes Gefühl“ die These aufgestellt, die da lautet: „Es gibt nichts Mächtigeres als Vertrauen, nichts, was zu mehr Harmonie beiträgt“. Ich denke, diese Erfahrung kennen wir. Vertrauen, das in der Familie, in einer Beziehung herrscht führt dazu, dass Harmonie herrscht. Und Harmonie trägt zum Wohlbefinden und Glück bei. Und ebenso umgekehrt: ein ständiges Misstrauen vergiftet jede Beziehung, führt zur Disharmonie und zum Unglück. Schwer ist es auch, nach einem Vertrauensbruch wieder eine Vertrauensbasis zu finden. Wenn wir jemandem unser Vertrauen schenken, dann machen wir uns verletzlich. Es könnte ja sein, dass das Vertrauen missbraucht und man belogen, betrogen oder verraten wird. Wir geben ein Stück weit Kontrolle an eine andere Person ab. Man hofft, dass diese Person ein Vertrauensträger ist, also eine Person, die unser Vertrauen tragen kann. Aber man geht ein Risiko ein.

Trotzdem wünscht sich jeder in seinem Umfeld einen oder mehrere absolut vertrauenswürdige Menschen. Menschen, denen man ganz und gar vertrauen kann, Menschen, denen man blind vertraut. Leider haben aber viele Menschen keine einzige Person, der sie so rückhaltlos vertrauen können. Und machen darin gerade nicht die Erfahrung, die Bonhoeffer beschreibt: Vertrauen ist eines der größten, seltensten und beglückendsten Geschenke, das wir Menschen bekommen.

Für Dietrich Bonhoeffer hatte das Wort „Vertrauen“ eine lebenskritische Bedeutung. Er erlebte die Nazi-Diktatur von Beginn an und stellte sich bereits im September 1933 als Mitgründer des Pfarrernotbundes gegen das Regime. Noch vor Beginn des Zweiten Weltkriegs schloss er sich dem Widerstand unter Canaris an. Er stand unter ständiger Beobachtung der damaligen Sicherheitsorgane, die in seiner Verhaftung und Hinrichtung kurz vor Kriegsende mündete. Für Bonhoeffers Leben hatte es unmittelbare Bedeutung, wem er Vertrauen schenkte. Er musste sich zwangsläufig verletzlich machen, denn anders war es nicht möglich, mit anderen Menschen im Widerstand zu kommunizieren und die Kreise des Widerstands auszudehnen. Bonhoeffer musste Denunziation fürchten, mit der Folge der Gefahr für Leib und Leben. Würde er den damaligen Verhörmethoden standhalten können? Würde er unter körperlichen Qualen vielleicht sogar selbst zum Verräter, zum Vertrauensbrecher, werden? Wenn das Vertrauen unter den gegebenen Lebensumständen eine derart überragende Bedeutung hat, dann ist verständlich, dass Bonhoeffer das Vertrauen als eines der größten und beglückendsten Geschenke menschlichen Zusammenlebens empfand.

Mir fällt an dieser Stelle ein Spruch aus dem Hebräerbrief ein: werft euer Vertrauen nicht weg, heißt es dort. Im Zusammenhang mit den Worten Bonhoeffers heißt dieser Satz für mich, dass es wichtig ist sensibel mit dem Thema Vertrauen umzugehen und immer wieder darauf zu achten, dass Vertrauen zwischen Menschen nicht missbraucht wird. Weil es eben auch wir immer wieder erleben dürfen, welch großes und beglückendes Geschenk das Vertrauen im Leben ist.

In diesem Sinne Ihnen allen alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner